

2. Kammerabend

Saison 2022/2023

DONNERSTAG **3.11.22** 20 UHR

SEMPEROPER DRESDEN



Kammermusik der
Sächsischen Staatskapelle
Dresden

Gegründet 1854 als
Tonkünstler-Verein zu Dresden



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

2. Kammerabend

MITWIRKENDER GAST

Sonia Achkar

Klavier

AUSFÜHRENDE

Robert Lis

Violine

Wieland Heinze

Violine

Kay Mitzscherling

Violine

Markus Gundermann

Violine

Florian Richter

Viola

Holger Grohs

Viola

Jakob Andert

Violoncello

Matthias Wilde

Violoncello

Max Bruch (1838–1920)

Acht Stücke op. 83 für Violine,
Viola und Klavier

1. *Andante*

2. *Allegro con moto*

3. *Andante con moto – Andante*

4. *Allegro agitato*

5. »Rumänische Melodie«. *Andante*

6. »Nachtgesang«. *Andante con moto*

7. *Allegro vivace, ma non troppo*

8. *Moderato*

PAUSE

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Oktett Es-Dur op. 20 MWV R 20

1. *Allegro moderato ma con fuoco*

2. *Andante*

3. *Scherzo. Allegro legierissimo*

4. *Presto*

Die Kammerabende der Sächsischen Staatskapelle Dresden werden im Rahmen der orchestereigenen Kammermusik veranstaltet, die auf den 1854 von Kapellmitgliedern gegründeten Dresdner Tonkünstler-Verein zurückgeht. Neben ihrem Dienst treten die Musikerinnen und Musiker der Staatskapelle in diesen Veranstaltungen freiwillig und lediglich durch ein symbolisches »Frackgeld« entlohnt auf.

Zum Programm

Dass **Max Bruch** sich zeitlebens neben einer Vielzahl technisch anspruchsvoller, melodisch eingängiger Werke für ein Soloinstrument mit Orchester und großen Orchesterwerken auch der Kammermusik widmete, ist heute nahezu unbekannt. Bereits als junger Komponist fühlte sich Bruch Mendelssohn und Brahms verbunden. Sein Festhalten an traditionellen Formen hatte zur Folge, dass seine späteren Werke sich kaum von den 60 Jahre zuvor entstandenen unterscheiden. Dazu zählen auch die relativ spät entstandenen **Acht Stücke op. 83 für Klarinette, Viola und Klavier**, die Bruch 1910, ein Jahr nach der Uraufführung in Berlin, veröffentlichte. Sie waren eigens für seinen Sohn Max Felix, einen hervorragenden Klarinettenisten, komponiert. Sein Spiel wurde von Zeitgenossen hoch gelobt, besonders begeisterte er durch einen »reinen, schlackenfreien Ton und Phrasierung«. Wie viele andere Komponisten war auch Max Bruch von der Besetzung mit Viola und Klarinette fasziniert, und das nicht nur aus genannten persönlichen Gründen, denn die beiden Instrumente scheinen auf wunderbare Art und Weise zu einem gleichförmigen weichen Klang zu verschmelzen, von dem der Komponist mehr als angetan war. Neben der ursprünglichen Besetzung für Klarinette, Viola und Klavier hat sich auch die Version mit Violine im Konzertleben etabliert.

Die ersten sechs Sätze sind von liedhaften Formen geprägt, die letzten beiden – Allegro vivace und Moderato – sind im Sonatenhauptsatz gehalten. Die Themen werden abwechselnd von der bisweilen führenden Klarinette und der Bratsche vorgetragen, das begleitende Klavier tritt hin und wieder mit orchesterlicher Kraft hervor, kontrapunktische Verflechtungen der Stimmen sind eher selten. Üppige romantische Harmonik, reizvolle Kontraste mit dramatischen Elementen sowie erstaunlich gesangliche Melodien zeigen den vollen Ideenreichtum dieser hochromantischen Miniaturen des Komponisten. Ein besonderer Kontrast in den Sätzen, denen allen ein lyrischer Tonfall gemeinsam ist, fällt bei Stück Nr. 4 und 7 durch ein rasches Tempo und ausgesprochen prägnante musikalische Einfälle auf. Im fünften Stück legte Bruch eine »ganz herrliche rumänische Melodie, die ich indirekt der allerliebsten jungen Prinzessin zu Wied verdanke«, zugrunde. Ursprünglich hatte der Komponist in seinen Stücken noch ein weiteres Instrument vorgesehen, wie er 1908 an Arnold Kroegel, einen befreundeten Pianisten und Dirigenten schrieb: »Es existieren jetzt 5 [Stücke für Klarinette,] Bratsche und Klavier, und 3 für dieselben

Instrumente mit Harfe.« Es war offenbar schwierig, die Harfe tatsächlich zu integrieren, vermutlich auch aufgrund ihres kurzen Einsatzes, sodass die Begleitung der dafür angedachten Stücke 3, 5 und 6 in Form von gebrochenen Akkordläufen und ineinander greifenden Intervallen oder Arpeggien in die Klavierstimme übertragen wurde.

Das viel beachtete **Oktett Es-Dur op. 20 für vier Violinen, zwei Violas und zwei Violoncelli** ist ein Jugendwerk des damals gerade 16-jährigen **Felix Mendelssohn Bartholdy**, das er am 15. Oktober 1825 zu Ehren des 23. Geburtstages seines Freundes und Geigenlehrers Eduard Rietz, der am 17. Oktober gefeiert wurde, komponierte. Im Rahmen der sogenannten »Sonntagsmusiken«, die in aller Regelmäßigkeit im Hause Mendelssohn in Berlin stattfanden, kam es im gleichen Jahr zur Uraufführung. Mit diesem Oktett, das, wie Mendelssohn in der Partitur schrieb, »von allen Instrumenten im Style eines symphonischen Orchesterwerks gespielt werden« soll, setzte er vor allem Rietz ein Denkmal. Der Berliner Geigenvirtuose, unter anderem Mitbegründer der Berliner Philharmonischen Gesellschaft, starb 1832 im Alter von gerade einmal 29 Jahren. Sein Tod machte den jungen Mendelssohn sehr betroffen: »Es ist eine schöne liebe Zeit meines Lebens und viele Hoffnungen damit vorbei, und macht mich für immer weniger glücklich. [...] Es ist der härteste Verlust, der mich bis jetzt hat treffen sollen, und ich werde ihn niemals vergessen.« In diesem Jahr entschloss sich Felix Mendelssohn auch zur Veröffentlichung des Oktetts.

Im anmutig beginnenden Allegro des Kopfsatzes steigt mit einem jubelnden Aufschwung die erste Violine über den Tremoli der Mittelstimmen und dem absteigenden Bass auf. Es folgt eine Überleitung zum Seitenthema, bis nach einem großen Anlauf endlich die Reprise erreicht wird. Der Höhepunkt des Satzes ist jedoch die Coda, in der das Hauptthema nochmals gesteigert auftritt, bevor es in einen sanft nachdenklichen zweiten Satz, Andante, übergeht. Hier wendet Mendelssohn erstmals das Sonatensatzmodell auf einen langsamen Satz an. Eine Triolenfigur aus dem Hauptthema wird zum Hauptmotiv für das zweite Thema und bestimmt die anschließende Durchführung. Das Hauptthema kommt erst ganz am Schluss zur Wiederholung. Für das Scherzo des dritten Satzes diente der Abschnitt »Walpurgisnacht« aus Goethes »Faust I« als Vorlage: »Wolkenflug und Nebelflor erhellen sich von oben.

Luft im Laub und Wind im Rohr; Und alles ist zerstoben.« Es beschwört laut Fanny Mendelssohn, der Schwester des Komponisten, eine bestimmte geisterhafte Vision herauf: »Das ganze Stück wird staccato und pianissimo vorgetragen, die einzelnen Tremulando-Schauer, die leicht aufblitzenden Pralltriller, alles ist neu, fremd und doch so ansprechend, so befreundet, man fühlt sich so nahe der Geisterwelt«. Das Finale, Allegro vivace, beginnt mit einem lebhaften achtstimmigen Fugato. Hier kostete der junge Komponist die kontrapunktischen Möglichkeiten, die er in seinen umfangreichen Bach-Studien erlernte, voll aus. Das Oktett, das Mendelssohn selbst als »meine liebste aller meiner Kompositionen« bezeichnete, endet in einer überschwänglichen Stimmung, gekrönt mit Fragmenten des dritten Satzes.

CHRISTIANE SCHUBERT

Sonia Achkar, die in einer Familie mit deutsch-polnisch-marokkanischen Wurzeln aufwuchs, studierte seit ihrem 13. Lebensjahr bis zum Konzertexamen bei Rudolf Meister und Ok-Hi Lee (Musikhochschule Mannheim) sowie mehrjährig an der Jacobs School of Music (Bloomington, USA) bei dem legendären Pianisten des Beaux Art Trios Menahem Pressler. Die Auszeichnung beim Deutschen Musikwettbewerb markierte den Beginn ihrer regen Konzerttätigkeit, die durch mehrfache Teilnahme an der Bundesauswahl Konzerte Junger Künstler weiter angefast wurde. Die Steinway Künstlerin ist Gewinnerin zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe und wurde durch eine Vielzahl von Stiftungen unterstützt. Als Solistin und versierte Kammermusikpartnerin konzertiert Sonia Achkar weltweit. Sie unterrichtet derzeit Klavierkammermusik an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig und ist zudem seit dem Wintersemester 2015/2016 Dozentin für Klavier an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart.

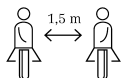


SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN

HYGIENEREGELN



Wir empfehlen für den Besuch unserer Konzerte das Tragen einer FFP2-Maske oder medizinischen Maske.



Bitte halten Sie überall den Mindestabstand von 1,5 m ein.



Der Vorstellungsbuch ist nur ohne Krankheitssymptome, die auf eine Coronavirus-Infektion hinweisen, möglich.

Es wird lediglich eine eingeschränkte gastronomische Versorgung angeboten.

IMPRESSUM

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Christian Thielemann
Spielzeit 2022|2023

HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden ist ein Ensemble im Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater – Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden

© November 2022

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Peter Theiler
Intendant der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

REDAKTION

Christoph Dennerlein, Inna Klause

TEXT

Der Einführungstext von Christiane Schubert ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net
Strategie, Kommunikation, Design.

DRUCK

Union Druckerei Dresden GmbH

Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechtsabteilung um Nachricht gebeten.

Private Bild- und Tonaufnahmen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.